

## Wir schippen im Westen!

Es war uns, als wir — mit Vollalarm, versteht sich! — auf dem Hauptbahnhof der schönen Grenzstadt ausgeladen und nach mehrstündigem Marsch in einem schmucken Dörfchen Quartier nahmen, gleich bewußt, daß wir von den Hunderttausenden, die im Westen schanzen, am weitesten vorn lagen, — eine Gewißheit, die das alte Soldatenherz höher schlagen ließ.

Kein Zweifel, daß mancher von uns alten, ausgemusterten Landskern zweier Kriege eben jetzt lieber Waffensoldat als Schiffer gewesen wäre; denn das Erleben der Front, die Nähe von Gefahr und Wagnis, wirkt gleichsam wie der Wind unter den Flügeln großer, starker Vögel, die sich niemals von rückwärts treiben lassen, vielmehr sich doch den Bewegungen der Lüfte entgegenwerfen. Kein Wunder also, wenn von dem Augenblick des Beginns unserer Aufgabe an die erfahrenen Soldaten unter uns die Dinge nicht mehr an sich herankommen ließen, sondern sie frisch und unverzagt in die Hand nahmen.

Der brave, greise Kumpel, der ja nie viel Worte macht, der sechzehnjährige Gärtnerlehrling, ein fröhliches Bürschchen, mein Nachbar, der Anwalt und Notar mit der blauen Skimütze auf dem ergrauten Kopf, daheim ein vielbeschäftiger Rechtsanwalt, hier ein humorvoller Arbeitssmann, der Konditor und Kaffeebesitzer, in dessen Etablissement wir in friedlichen Zeiten manches Fest gefeiert hatten, alter Kavallerist und der geborene Spieß, der achtundsechzigjährige Malermeister, der im Weltkrieg bei Arras als Feldwebel eine Schifferkompanie betreute, das Original in unserem Trupp, ein Schiffsschaukelbesitzer, der mit den Tieffliegern spricht wie der billige Jakob auf der Kirmis mit seinen Käfern und die Lacher auf seiner Seite hat, — sie alle reden nicht von Gemeinschaft, nicht von dem Auftrag, der sie dem heimatlichen Alltag entführte, denn sie haben beides schon erfüllt, ehe die Sonne viermal auf- und niederging. Der Graben wuchs und wurde, und es ist schon ein ganz eigenes Gefühl verbissener Freude, wenn man weiß, daß die Anglo-Amerikaner sich just an dieser Stelle die Zähne ausbeißen.

## Hilfsvölker als Kanonenfutter

Fortgesetzter schwerer Beschluß von Dänischen

Auf den Festungsbereich von Düsseldorf ging wieder schweres Artillerie- und Granatwerferfeuer nieder. Unsere Batterien erwiderten den Beschluß, brachten einige Geschütze zum Schweigen und machten das Feuer durch Zerstörung von Beobachtungsstellungen wirkungslos. Bei Auflösungsworstellungen wurden Gefangene eingefangen, deren Aussagen zeigen, daß die Anglo-Amerikaner ihrem alten Prinzip trenn bilden, Hilfsvölker für sich verbluten zu lassen. Sie haben soeben eine britische Division abgelöst und durch eine tschechische ersetzt, die von englischen Offizieren geführt wird. Diese soll offenbar die Hauptlast der zu erwartenden schweren Verluste tragen. Der fortgesetzte schwere Beschluß läßt überdies nur die Annahme zu, daß der Feind auch in der Hafenzone selbst den Preis ihrer völligen Zerstörung in Kauf nimmt. Artilleriefeuer und Luftangriffe vollendeten die gründliche Zerstörung aller von unseren Pionieren bereits gesprengten Anlagen. Die Ruinen von Dänischen werden dem Feind aber ebenso wenig nützen wie die anderen vernichteten Häuser.

Feindliche Infanterieangriffe auf Vorposten abgeschlagen

Im Festungsbereich von Lorien entwickelten sich wieder nur lebhafte Artillerieduelle. Soweit feindliche Infanterieangriffen wurden sie blutig abgeschlagen. Bei St. Nazaire ist eine wachsende Aktivität der Verteidiger wie der Belagerer festzustellen. Feindliches Artilleriefeuer auf unsere Stellungen wurde von der Festungskanone beantwortet. Eisenbahn-Geschütze nahmen die gegnerischen Stellungen unter Feuer, und Hafenschiffboote beschossen feindliche Widerstandsstellen. Nordöstlich Blain griffen stärkere nordamerikanische Kräfte in, nachdem zuvor eine erneute Übergabe aufforderung von der deutschen Besatzung abgelehnt worden war. Gegen einen geringfügigen feindlichen Einbruch und Gegenstoß im Gange.

Die verschiedenen in den letzten Tagen durchgeföhrten Unternehmen zur Verproviantierung, bei denen Hafenschiffboote und Hafentruppen das vom Feind auf den Orléans abgesetzte Schlachtfeld einbrachten und der Festung zuführten, haben es möglich gemacht, daß die Besatzung bisher von den Erträgen dieser Vorstöße ins Vorfeld leben konnte und die vorhandenen Vorräte noch nicht angegriffen zu werden brauchten.

Mangel an Sanitätsmaterial bei den Briten vor Arnheim

Um Arnheim im tobe der Kampf, in einer Gelechtspause wurde drüber am anderen Ufer des Rheins die Rote-Kreuz-Flagge sichtbar und ein britischer Stabsarzt ließ sich berücksichtigen. Er bot unseren Posten, zu einem deutschen Sanitätsarzt geführt zu werden, dem er seine Bitte um Überlassung von Verbandsmaterial vortrug, da das der Engländer bei der hohen Zahl der Verwundeten nicht ausreiche. Außerdem hatten die Briten das Niedergehen einer durch ihre Karre besonders gut fummelichen Sanitätsbombe im deutschen Abschnitt beobachtet und der britische Stabsarzt bat nun auch das Sanitätsmaterial dieser Versorgungsbombe abtransportieren zu dürfen. Seine Bitte wurde ihm erfüllt.

## 100 Nachtfliege

Zur Verleihung der Schwerter an Hauptmann Schnaufer

Hauptmann Schnaufer, Gruppenkommandeur in einem Nachtagdgeschwader erzielte in der Nacht zum 10. Oktober seines 100. Nachtagdfliegens Er mit damit nach Oberleutnant Lent der zweite deutsche Nachtagler, der diese hohe Abschlußzahl erreichte. Hauptmann Schnaufer steigerte in den letzten Wochen die Zahl seiner Nachtflüge so schnell, daß ihm der Führer bei der Überreichung des Eichenlaubes zum Mittelkreuz des Eisernen Kreuzes auch die Schwerter zum Eichenlaub verliehen konnte.

## Neue Eichenlaubträger

Der Führer verlieh am 30. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Ernst Böhly, Panzeroffizier im Stab eines Arme-Oberbefehlshabers, als 599; Oberleutnant Wolfgang Krebschmar, Kommandeur eines Jägerregiments, als 600; Leutnant Konrad Sauer, Batterieführer in einer Sturmgeschützbrigade, als 603. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

## Im Ehrenblatt des deutschen Heeres genannt

Hauptmann d. R. Joachim Barth aus Polen, bei Weizen, hat mit seinen Panzerjägern vier Feindpanzer vernichtet und sich anschließend durch den Absturzungsdrang mit aufgesetzten Pionieren als kleine Kampfparade durchgeschlagen. Bei dieser Gelegenheit vernichtete Barth, persönlich drei T 34, so daß insgesamt seine Abteilung ohne eigene Verluste mit drei Panzerjägern acht Feindpanzer ausschaltete, nachdem einer noch in Brand geschossen worden war.

## Dr. Ley sprach im Rheinland

In einer rheinischen Stadt sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Rahmen eines Führerappells der NSDAP auf einer Massenkundgebung, die ein erhabender und überzeugender Ausdruck der Einfühlbereitschaft und entschlossenen Haltung der Bevölkerung im Westen war.

"Es ist heute nicht anders als damals in der Kampfzeit", führte Dr. Ley in seiner Rede, die von stürmischen Applaus und Monologen unterbrochen wurde, aus. "der gleiche

## Die Abwehrschlachten an allen Fronten dauern an

**Nene harte Kämpfe um die Schelde-Mündung.** — Erbittertes Ringen bei Nachen, nordöstlich Ranch und an den westlichen Vogesen. — Gegenangriffe und Abwehrkämpfe in Südgarn. — In harten Kämpfen sowjetischen Ansturm vor der ostpreußischen Grenze aufgehalten. — Feindliche Durchbrüche versucht in Richtung auf Vologna gescheitert.

### Invasionfront

Kurz nach Mitternacht eröffnete unsere Marine-Batterie bei Bliesen das Feuer gegen feindliche Landungsboote, die im Schluß der dunklen, regnerischen Nacht von See her in die Schelde-Mündung einliefen. Damit hat ein neuer Abschnitt im Kampf um den Hafen Antwerpen begonnen. Seit Tagen drücken die Kanadier mit starken Kräften gegen unseren Brüderloß südlich der Schelde, der zusammen mit den Küstenbefestigungen auf der Insel Walcheren und der Halbinsel Süd-Scheland die Schelde-Mündung und damit die Zufahrt zum Hafen Antwerpen sperrt. Zahllose Angriffe drohen bereits an den jenseitigen Stellungen am Leopold-Kanal zusammen. Infolge seiner Fortschritte nördlich Antwerpen in Richtung auf die schmale Landbrücke zwischen Süd-Scheland und der Küste hilft der Feind offenbar den Zeitpunkt für gekommen, eine neue Aktion zur Befestigung des Schelde-Brüderloßes einzuleiten. Gegen 2 Uhr morgens landeten die ersten Bataillone auf etwa sechs Kilometer breiter Front gerade gegenüber Bliesen. Der Lauf des Vormittags folgt im Schluß fünfzehn Rebellen. Die an Land gegangenen Kräfte stiegen nach Süden vor, wurden aber bald abgewiesen. Gleichzeitig griffen die Kanadier wieder am Leopold-Kanal an. Sie vermachten ihren nördlichen Robogen am Kanal hart bedrängten und eng zusammengepreßten Verbänden aber die Entlastung zu bringen.

Durch die erfolgreichen Gegenstöße an der südlichen Hauptfront gesichert, greifen weitere Kräfte den in ihrem Rücken gelandeten Feind an. Die harten Kämpfe dauern an. In engem Zusammenhang mit dem schweren Ringen um den Schelde-Brüderloß stehen die feindlichen Angriffe nördlich Antwerpen. Unsere wirksamen Gegenstöße am Vortage hatten den gegen die Linie Berg en'Op zoom-Roosendaal-Breda-Tilburg vorgedrohten Feind an den bisherigen Brennpunkten abgesangen und zurückgeworfen. Die Kanadier ballten daran noch einmal stärkere Kräfte zusammen, die sie an der bisher weniger umkämpften Straße Antwerpen-Roosendaal ansetzen. Auch dieser Vorstoß kommt gegen die zähe Abwehr unserer Truppen nur geringfügige Fortschritte machen. Aus dem Plan des Feindes, der sich den Hafen von Antwerpen als frontnahe Nachschubbasis sichern will, sind weitere schwere Kämpfe beiderseits der Schelde-Mündung und im Raum nördlich Antwerpen zu erwarten.

Die schwersten Kämpfe, vielleicht die härtesten während des ganzen Rings gegen die Invasionstruppen überhaupt, haben weiter im Raum von Aachen. Laufend wirkt der Feind Reisen in die Schlacht und erschwert durch heftige Luftangriffe gegen Bahn und Straßen im Hinterland die Heranführung eigener Verstärkungen.

Als die Amerikaner versuchten, ihre Einbruchsstelle bei Vallenberga nach Norden zu erweitern, trafen sie vor Geilenkirchen auf eine riegende Höhenstellung. Um sie aufzubrechen, leichten sie auf etwa 150 Meter Frontbreite sehr starke, von zahlreichen Panzern begleitete Infanteriekräfte an, die sie zwei Tage und Nächte antreten ließen. Die Verteidiger der Höhe, Soldaten der Heeres-Unteroffizierschule Jülich, hielten den von schwerem Artilleriefeuer unterstützten Angriffen stand, so daß die mehrtägigen schweren Kämpfe dem Feind bei beträchtlichen Verlusten an Menschen und Material lediglich einen Bodengewinn von 150 Metern brachten. Auch die Abwehr der aus ihrer Einbruchsstelle nach Nordosten vorstoßenden Nordamerikaner gelang. Hier verzögerte eine Volksgrenadier-Division, meist durch Raubkampfmittel, innerhalb zweier Tage 67 Panzer. Nur die nach Süden vorstoßende Stoßgruppe konnte im Vorfeld der Westbefestigungen bis Bardeberg vorwärtskommen, bis auch sie, von Gegenstößen getroffen, den größten Teil ihres Bodengewinns wieder aufgeben mußte. Diesen zurückgeworfenen Kräften sollte auf der Linie Aachen-Stolberg ein weiterer Schritt entgegenstehen. Aber auch er mußte nach anfänglichen Bodengewinnen auf Viersen und Geilenkirchen zurückgehen. Hinter diesen beiden Hauptangriffen zur Abschnürung von Aachen traten die übrigen am südlichen Stadtrand von Aachen, bei Stolberg und in dem großen Waldgebiet südlich Zweifall geführten vergeblichen Vorstöße des Feindes zurück.

Auch im Südtell der Westfront wurde an der gleichen Stelle wie am Vortage mit großer Erbitterung weiter gekämpft. Bei Mehl und im Walde von Barren führten unsere Truppen erfolgreich Angriffs- und Abwehrkämpfe. Das Schwergewicht der Angriffe der 3. nordamerikanischen Armee lag wieder nordöstlich Ranch an unserem Seille-Brüderloß. 38 Infanteriedivisionen gingen hier seit Sonntag auf etwa 12 Kilometer Breite ununterbrochen an. Der erhebliche Einschlag des Gegners läßt erkennen, daß er nicht allein diesen in seinen Operationen stehenden Frontvorsprung beseitigen, sondern auch den vor drei Wochen durch unsere Gegenmaßnahmen bei Salzburg gescheiterten Angriff in Richtung auf das Saargebiet erneut aufnehmen will. Seine Angriffe haben bisher jedoch den Frontvorsprung nicht eindringen können. Immer noch ist er westlich und südlich Romeny von unserem Brüderloß aufzuhalten. Die 7. nordamerikanische Armee hält ebenfalls ihren Druck gegen die westlichen Vogesen aufrecht. Die Hauptstöße erfolgten zwischen den beiden von Remiremont aus nach Südwesten führenden Straßen. Dieses Dreieck, mit seinen schroffen Höhen und tief eingeschnittenen Tälern erlaubt keine Angriffe auf breiter Front.

Feind kämpft mit den gleichen Kampfmethoden, mit Terror und gemeinem Mord gegen das deutsche Volk, das er vernichten will. Wie damals, handelt es sich auch heute für uns darum, Deutschlands Ehre und Freiheit, unsere Arbeit und unseren Boden zu verteidigen. Es ist ein Kampf, der 1914 begann, jetzt also schon 30 Jahre dauert und erst beendet sein wird, wenn Deutschland endgültig seine Freiheit errungen hat. Weh denn je bin ich von unserem Siege überzeugt, denn derjenige wird Siegen, der die höchsten Ideale vertreibt und dafür die größten Opfer bringt. Herr Eichenhauer rechnet nur mit Dollars, er kennt keine Ideale. Seine Absicht ist, den deutschen Arbeitern schamlos an den Bolschewismus zu verfallen. Aber hier irrt Herr Eichenhauer. Eine der größten Chancen unseres Sieges ist die Einigkeit unseres Volkes; der deutsche Soldat besitzt eine starke Rüdenbildung in der Heimat, deren moralische Kraft ebenfalls ungebrochen ist. Wohl ist ihr in den fünf vergangenen Kriegsjahren nichts geschenkt worden, aber ihre Haltung bleibt fest. Schönster Ausdruck hierfür ist der Aufbruch des Volkes zum Bau der Ob- und Westverteidigungslinien. Vergleichbar läuft der Feind gegen unsere Grenzen, die Mauer wird immer höher und dicker. Unsere Wehrmacht kann sich heute auf die Seele der Nation stützen. Diese Einheit gibt uns die Kraft zum Siege."

**Große und bewußte Entstellung**

Dumme anglo-amerikanische Lügen über angeblichen deutschen Kunstraub

Von maßgebender italienischer Seite veröffentlichte Republikanisch-faschistische Rundfunk eine Erklärung, die sich in schärfer Form gegen die von der feindlichen Agitation verbreitete Behauptung wendet, die deutschen Truppen hätten wertvolle Kunstsgegenstände geraubt und nach Deutschland geschafft.

Die Achtung, die die Anglo-Amerikaner für die einzigen Schöpfungen der Kunst gezeigt haben, ist, so heißt es in der Erklärung, eindeutig durch die Tatsache bewiesen, daß italienische Kirchen, Klöster, Denkmäler, Gebäude und Kunstraum

sondern wingt zur Zusammenballung der Kräfte in tiefe gestaffelten Reihen. Seit Tagen kämpfen daher die Nordamerikaner im wesentlichen immer an den gleichen Stellen an. Nach Nordosten zu suchen ist das Tal des oberen Vologna zu gewinnen, genau nach Osten wollen sie sich den Talgrund der Moselotte öffnen, und die Städte nach Süden sollen die beherrschenden Rämme beiderseits der Moselstraße in Besitz nehmen. Keiner dieser ununterbrochenen schwierigen Angriffe erreichte das gesteckte Ziel. Auch die weiter nördlich in der Nähe der bekannten französischen Provinz Bruyère und weiter südlich an der Gebirgschwelle östlich des Ognon geführten Nebenangriffe blieben ohne Erfolg.

Doch es unseren Truppen gelang, trotz des anhaltenden feindlichen Drucks auch am Montag ins Gewicht fallende Fortschritte des Gegners zu verhindern, ist nicht zuletzt auch ein Erfolg des an den Fronten eintreffenden Erholung. Ihm bezeichnet ein im Norden der Westfront stehender Bataillonskommandeur als sehr zäh und draufgängerisch. „Diese Männer“, erklärte der Kommandeur, „haben meinem Bataillon die alte Kraft wiedergegeben, mit der wir im Westen in den Kampf eintreten.“

### Ostfront

Im Verlauf der schweren Abwehrschlacht vor der ostpreußischen Grenze richteten die Bolschewisten ihre Angriffe nördlich der Memel nach Westen und Norden. An verschiedenen Stellen waren unsere Truppen den Feind, der im Angriff von Panzern gegen Panzer befand, vor Taurrogen und Memel sowie Berlitz erlitten, mit großer Wucht zurück. Südostwarts Libau und bei Moskau, wo die Bolschewisten die Bahnlinie Schau-Libau-Libau zu überqueren versuchten, brachen alle feindlichen Angriffe unter hohen Verlusten zusammen. Durch Angriffe gegen unsere Brüderloß um Riga, bei denen sie 18 Panzer verloren, und durch fortgesetzte Stöße gegen die Halbinsel Sworbe auf der Insel Osel, der sie sieben weitere Panzer kostete, führten die Bolschewisten ihren Hauptangriff ohne Erfolg zu unterdrücken. Auch der Memel bis nach Wilkowischken unternahmen sie zahlreiche Angriffe bis zu Bataillonsstärke, die teilweise im Gegenkampf blutig abgewiesen wurden, dabei versuchten sie südlich Georgensburg die Memel zu überqueren. Eine übergelehrte Kompanie wurde vernichtet, die weiteren Übergehversuche gescheitert unter Artillerie.

Auch im Südschliff der Ostfront scheint die Phase der feindlichen Anfangserfolge ihrem Ende entgegengesetzt. Der in die ungarische Tiefebene gedrungene Feind rammt in breiter Front gegen die Theiß an, verläuft jedoch vergeblich, in größerem Umfang auf ihrem westlichen Ufer Fuß zu lassen. An verschiedenen Stellen, an denen er mit schwachen Kräften übergeht, wurde er wieder gestopft, während dort, wo er sich auf dem Westufer trocken stellen konnte, Gegenmaßnahmen im Gange sind. In nördlicher Richtung sucht der Feind seinen Einbruchsräum nördlich der Schelde-Kreis nach Osten zu erweitern, wobei es südwestlich Debrecen zu harten Kämpfen kam. Die entschlossenen Gegenangriffe unserer Truppen vereiteln jeden weiteren Vorstoß der Bolschewisten, die auch hier eine Anzahl Panzer verloren. Gegen den Einbruchsräum sind von Westen, Norden, Osten und Süden ungarische und deutsche Truppen zu Gegenangriffen angetreten.

Auch auf dem Balkan geht die Phase der reinen Abwehr zu Ende in eine Zeit der erfolgreichen Gegenangriffe über, die dem ungarischen Feind sowohl von Belgrad wie auch südlich der Donau-Schleife Platz geboten. Zwischen den beiden Bataillonsgruppen die Bolschewisten ihre Verluste, längs der Karpaten und Waldkarpaten die Pässe in ihre Hand zu bekommen, mit neuverdickten verstärkten Angriffen besonders gegen den Cirofai-Pass, den Ozenna-Pass, den Doblow-Pass und wie bisher gegen die Ostbesetzung-Pässe südlich Dubica. Ihre Angriffe wurden im wesentlichen abgewiesen, blutige Einbrüche durch unsere Gegenangriffe bestellt oder eingeknickt.

An der mittleren Ostfront hatten eigene Auflösungsworstellungen im Brüderloß westlich Baranow Erfolg. Im Brüderloß südwestlich Marka blieb ein schwächerer Vorstoß der Bolschewisten, die am Vortage hohe blutige Verluste und zahlreiche Waffen verloren, bereits in unserem Abwehrfeuer liegen. In den Morgenstunden gelang es einer regimentsstarken bolschewistischen Kampfgruppe, den Karet bei Romograd zu übersetzen. Am Nachmittag warf sie unter Sturmgeschützen unterstützter Gegenangriff wieder über den Fluß zurück. Auch hier hatten die Sowjets beträchtliche Verluste.

### Italienfront

Die Schlacht in den etruskischen Bergen des mittelitalienischen Apennin läßt auch am Montag nicht nach. Der Schwertpunkt der erbitterten, wehselvollen Kämpfe, in denen die Angreifer erneut überaus hohe Blutopfer bringen mußten, lag wieder bei der Höhenlage der Etsch und südlich der Donau-Schleife. Da der am Vortage aus breiter Front begonnene Angriff überall auf dem entschlossenen Widerstand der deutschen Verbände gescheitert war, versuchten die Nordamerikaner, mit örtlich zusammengeführten Kräften die Sperrstellungen an einzelnen Stellen einzubringen. Alle diese Versuche schlugen jedoch wieder fehl. Der ungeheure Geist unserer tapferen Ständerts und Fallschirmjäger vereitelte auch diesmal jedes Durchbruchsbüdigt des Feindes.

An der mittleren Ostfront hatten eigene Auflösungsworstellungen im Brüderloß westlich Baranow Erfolg. Im Brüderloß südwestlich Marka blieb ein schwächerer Vorstoß der Bolschewisten, die am Vortage hohe blutige Verluste und zahlreiche Waffen verloren, bereits in unserem Abwehrfeuer liegen. In den Morgenstunden gelang es einer regimentsstarken bolschewistischen Kampfgruppe, den Karet bei Romograd zu übersetzen. Am Nachmittag warf sie unter Sturmgeschützen unterstützter Gegenangriff wieder über den Fluß zurück. Auch hier hatten die Sowjets beträchtliche Verluste.

Wenn jetzt von anglo-amerikanischen Seiten die Deutschen für die Verstärkungen und die fehlenden Kunstsäume verantwortlich gemacht werden, so ist dies eine grobe und bewußte Entstellung der Tatsachen. Das Beispiel der Städte Rom und Stena, die unterfeiert in die Hand des Feindes fielen, genügt, um den wahrheitswidrigen Charakter der feindlichen Agitation zu beweisen.

### Japans Rüstung gewaltig verstärkt

**Erläuterung des japanischen Ministerpräsidenten**

In einer Rundfunkansprache an die Bevölkerung Ostasiens betonte Ministerpräsident Koiso, daß der Entscheidungskampf immer näher rücke. Trotz seiner starken Verluste sei jeder Angriff verstärkt sich der Gegenangriff der japanischen Streitkräfte. Durch titanische Anstrengungen habe Japan sein Kriegspotential gewaltig verstärkt.

Kapitän zur See Matsumura, der Sprecher der japanischen Flotte in den chinesischen Gewässern, erklärte bei einem Besuch in Nanking, die Nordamerikaner stellten große Truppenmassen bereit, um über die Brücke der Philippinen an der chinesischen Küste zu landen. Um das zu verhindern, besetzten japanische Marinesoldaten Hukou in Hukou und Wentschau in der Tschekiangprovinz. Wenn die Japaner mehrere kleine Inseln im Pazifik aufgeben würden, so bedeutet das kein Versagen der japan